

5000 km ohne Plan



Lese gerade auf ntv von einem jungen Mann, der 5000 km ohne Plan durch die Welt wandert und trampet und das fast ohne Geld. All das, was man eben auch als verrückt bezeichnen kann. Aber ganz schön stark auch! Man muss sich auf sich verlassen können, mit den Leuten klar kommen, kreativ sein und all das. Man kann dabei auf die bekannte Schnauze fallen (und das ist dann ja wohl auch passiert, siehe: Typhuserkrankung, so was ist mehr als ein kleines Sätzle, wie das in dem Text erscheint). Nein, das muss sich echt nicht jede(r) reinton. Aber trotzdem finde ich es toll.

Keine Ahnung woher dieser Mensch das hat. Vielleicht ist ein Draufgänger-Gen in ihm gelandet. Womöglich hatte er auch eine Kindheit, in der auch nicht alles „nach Plan“ verlief.

Ich habe jedenfalls ein bisschen recherchiert. Und das hier gefunden:



Der Kleine da vorne drauf, eindeutig, das ist der 5000-km-Wanderer. Das Photo stammt aus der Toskana. Die (zumindest nach heutigen Standards) jungen Eltern haben eine Alpenüberquerung hinter sich und sie haben vor, sich durch das ganze südliche Europa zu quälen und dann hinter den damaligen eisernen Vorhang zu schauen. Dann die Karpaten hoch, Bulgarien, Rumänien, dann wieder in die alte Bundesrepublik. War auch Zeit, inzwischen war nämlich im Fahrtwind ein Geschwisterchen für den Blondschoopf ausgebrütet worden. □

Nein, man kann das auch blöd finden. Riskant und gefährlich (wenigstens betreibt die Frau ein bisschen

„Schwangerschaftsvorsorge“, indem sie einem guten medizinischen Rat folgt: jung und fit sollst du sein... ;-). Und ja, man macht so was wirklich nur, wenn man jung ist. Und einen Helm sollte der Kleine schon auf dem Kopf haben! Und es gibt hunderte, genauso spannende Alternativen. Eine Kindheit im Zirkuszelt stelle ich mir zum Beispiel rasend spannend vor. Obwohl, in echt ist sie bestimmt anders, kann traurig sein, und lähmend. So wie auch so eine Fahrradreise blöd sein kann, weil zum Beispiel Wollen, Wünschen und Tun einfach nicht zusammenpassen wollen. Oder weil die Augen nicht so wirklich leuchten, zu viel Anspannung, zu wenig Lass-mal-gut-sein (das gab es auf dieser Reise bestimmt auch). Ja, vielleicht hätte ein anderes Kind da vorne so eine Reisezeit als Stress abgespeichert – ein Ding der Eltern, in das man eben reingequetscht wird. Während zuhause die Freunde tolle Sachen machen. Wirklich, man muss für solche Reisen gewiss nicht auf dem Fahrrad sitzen. Kinder finden ja selbst in einer Hochhaus-Siedlung ein Schlupfloch in das „eigensinnige Eigene“. Und auch bei uns sahen die „Reisen“ mit den unterschiedlichen Kindern sehr unterschiedlich aus. Könnte ich heute sagen, welche „richtiger“, spannender und lebendiger gewesen wäre?

Aber egal, was einem persönlich und tagesaktuell so liegt: ohne dieses „eigensinnige Eigene“ gibt es keine Reise. Kein Sich-Aufmachen. Da gibt es immer nur: hinterherradeln. Hinterherlernen. Dem Plan folgen eben.

Und genau das will ich damit sagen: ich wünsche den Kindern, dass für sie nicht alles „nach Plan“ passiert. Dass ihre Eltern „ihr Ding“ nicht vergessen. Danke, Simon, für die Erinnerung.